

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmerberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. November beginnt ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.** Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

| mit Postverendung: | | für Paibach: | |
|----------------------------|--|----------------------------|--|
| ganzjährig .. 15 fl. — kr. | | ganzjährig .. 11 fl. — kr. | |
| halbjährig .. 7 50 > | | halbjährig .. 5 50 > | |
| vierteljährig .. 3 75 > | | vierteljährig .. 2 75 > | |
| monatlich .. 1 25 > | | monatlich .. — 92 > | |

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen rechtzeitig zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Die Cabinetkrise in Frankreich.

Der Sturz des Cabinets Briffon wird vom «Fremdenblatt» den Fehlern zugeschrieben, die der Cabinetchef selbst in der ersten Kammeritzung begangen habe, indem er den augenblicklichen Vortheil, den er bereits erlangt hatte, nicht zu benützen wußte. Es sei aber auch möglich, daß er seine Bürde mit einemmale los werden wollte.

Das «Waterland» anerkennt, daß in der französischen Republik ein anormaler Zustand herrsche, der zur Katastrophe führen müsse. Das ganze politische Leben drehe sich um einen Proceß, der umso verhängnisvoller werden müsse, je länger er in Schwebelage bleibe. Das Cabinet Briffon habe es versucht, die Angelegenheit auf den richtigen Weg zu bringen, habe aber eine Reihe von Ungeschicklichkeiten begangen, durch welche schließlich die öffentliche Ruhe in Frage gestellt worden sei. Das Vorgehen des Kriegsministers Chanoine wird vom «Waterland» entschieden mißbilligt, indem es sagt, es sei nicht nur incorrect, sondern geradezu gefährlich gewesen. Es habe zu einer Ministerkrise, vielleicht zu einer Staatskrise in Frankreich geführt, deren Verlauf bei der steigenden Verwirrung der französischen Verhältnisse nicht abzusehen sei.

Das «Wiener Tagblatt» schreibt die Ursache an den Ereignissen dem Widerstande der Generale zu, welche es nicht zugeben wollten, daß die Justiz das geheime Dossier Dreyfus' erhalte. Nicht um die Affaire Dreyfus sei es der Armee zu thun, sondern sie wehre sich ihrer eigenen Haut. Das Bürgerthum befinde sich jetzt in einer schwierigen Lage. Es fühle sehr wohl, daß es einen Kampf mit Clericalismus und Militarismus auszukämpfen habe, aber es brauche andererseits die Armee und die Religion, weil es sich vor den radical nachdrängenden unteren Volksschichten fürchte.

Die «Oesterreichische Volkszeitung» ist gleichfalls der Ansicht, daß das Ministerium gestürzt wurde, weil es gewagt hatte, in die Irzgänge der Militärjustiz hineinzuleuchten. Da die Armee bei der Abstimmung der Kammer in Frage kam, habe so mancher

anderen Menschen sonst für beide Theile den Reiz nahm. Und ich wußte, daß er sie liebte.

«Und ich kann Agathe dennoch nicht heiraten», sagte er mir eines Tages zu meiner großen Ueber- raschung. «Es ist doch wohl nur halb wahr, daß Mann und Weib immer zu einander passen, wenn sie sich ergänzen, wenn der eine ganz hat, was dem anderen ganz fehlt. Du glaubst, was ich ja auch glaube, daß ich sie unbedingt beherrsche und daß es deshalb ihr gegenüber zu dem Recht haben gar nicht erst kommen könnte, das mir so oft zum Verhängnis geworden ist. Aber eben darum fühle ich mich ihr gegenüber ganz wehrlos. Gerade weil sie mir nie entgentritt, habe ich eigentlich keinen Berührungspunkt mit ihr. Ich sehe jetzt erst den fürchterlichen Zwiespalt in meiner Anlage, und ich bin eine Kampfnatur, mit der tiefen Sehnsucht, nicht mehr kämpfen, oder vielmehr, nicht mehr siegen zu brauchen, und doch, weil ich nun einmal darauf angelegt bin, fühle ich mich leer, herabgesetzt, meine ganze Existenz mir selbst unverständlich, wo ich nicht kämpfen kann. Ich würde es ertragen, der Schwächere zu sein. Du hältst mich nicht für so unvornehm, daß ich nicht eine andere Natur als die überlegene anerkennen würde; ja, solches Unterliegen könnte mich dauernd an einen Menschen fesseln, weil es mir zum Gleichgewicht verhelfen würde, und vielleicht, weil es mir den Reiz des Siegens auf- frischen würde. Ich kann die unglücklichen perver- sen Menschen recht begreifen, die ihre höchste Lust im Mißhandeltwerden finden. Wer weiß, ob das nicht manchmal solche sind, die zu oft Recht behalten haben und denen darüber die rechte Distanz zum Leben ver- loren gegangen ist, so daß sie sie nun krankhaft im entgegengesetzten Extrem suchen. Daß ich so oft im Leben gesiegt habe, hat mich zwar gegen den Sieg gleichgiltig gemacht, ja, es hat mir die tiefe Bitterkeit

Republikaner seine Grundsätze vergessen und gegen das Ministerium gestimmt.

Die «Deutsche Zeitung» erblickt die Ursache des Sturzes Briffons darin, daß er sich dem Volkswillen in der Affaire Dreyfus entgegengestellt habe, und meint, wer immer in Frankreich nach Briffon ans Ruder kommen mag, sei es Ribot, Freycinet oder Dupuy, werde das Los seines Vorgängers theilen, wenn er es sich trotz der bis jetzt gemachten Erfahrungen beifallen lassen sollte, in einem anderen als dem durch den Willen des arischen Volkes klar ausgedrückten Sinne regieren zu wollen.

Die «Reichswehr» ist der Ansicht, die Volks- massen hätten das Bewußtsein gehabt, die Armee sei gefährdet. Diese Empfindung sei in dem Maße ge- schwollen, je mehr sich die Hezereien gegen das Heer und seine Führer gesteigert hätten, und sei schließlich zu einer Macht geworden, die das Joch, das die Clique ihr auferlegen wollte, nicht mehr zu tragen ge- willt war. Diese Macht habe endlich ausgeschlagen — und das Ministerium Briffon lag auf dem Boden.

Das «Austrierte Wiener Extrablatt» sagt, daß das Ministerium einer von langer Hand vorbereiteten combinirten Verschwörung erlegen sei, fügt jedoch hinzu, das Cabinet habe unterliegen müssen, «nicht nur, weil die Coalition seiner persönlichen und po- litischen Gegner übermächtig war, sondern auch, weil es selbst sich gegenüber den heimlichen und offenen Wühlereien und Angriffen auf die Republik und die Gesetze schwankend gezeigt hatte.»

Die Orientreise des deutschen Kaiserpaars.

Der «B. C.» schreibt man aus Constantinopel: Der diesmalige Aufenthalt des deutschen Kaiser- paars in der türkischen Hauptstadt hat einen glän- zenden Verlauf genommen und ist ohne jede Störung zur höchsten Zufriedenheit sowohl der deutschen wie der türkischen Kreise ausgefallen. Noch niemals ist die muhamedanische Bevölkerung Constantinopels zu Ehren eines fremden Souveräns so sehr aus ihrer sonstigen Zurückhaltung herausgetreten, wie anlässlich des Be- suches des Kaisers Wilhelm II., den sie bei mehreren Gelegenheiten stürmisch acclamirte. Man hätte fast

enthüllt, die auf dem Grunde des Triumphes über andere Menschen ruht und zu der die meisten nur nicht vordringen, weil ihr Leben zweckmäßig zwischen Triumph und Niederlage wechselt. Aber vom Kampf komme ich nicht los — ich sehne mich von ihm hinweg und fühle doch, daß ich nur mit einer Natur aus- kommen würde, die mir entgentreten kann. Agathe hebt mich aus meinem Element heraus, in dem ich zwar nur mit Widerstreben und mit dem Gefühl bleibe, statt des unendlichen Reichthums der Formen, in denen sich Mensch zu Mensch verhält, an eine einzige gebunden zu sein, aber außerhalb dessen ich nicht athmen kann.»

Ich empfand sogleich, daß Herbert hiemit sein letztes Schicksalswort ausgesprochen hatte. Die Wirrnisse seiner Natur konnten keinen unvorworeneren Ausdruck finden. Die leidenschaftslose Klarheit seines Geistes, mit der er auch sich selbst gegenüber immer Recht behielt, steigerte mir den Schmerz des inneren Wider- spruchs, der durch kein Verhältnis zur Welt zu lösen war, da nun selbst das Herz sich ihm gegenüber machtlos gezeigt hatte — das Herz, das doch die Widersprüche des Verstandes öfter lösen kann, als der Verstand die des Herzens zu begütigen vermag.

So lebt er weiter, innerlich und fast auch äußer- lich vereinsamt; denn die Menschen lassen es sich nur gefallen, aus dem Sattel gehoben zu werden, wenn es der Preis ist, um den sie selbst das gleiche thun können. Er ist aber Mannes genug, das sinnlos gewordene Leben nicht wie einen billigen Roman mit einem Pistolenschuß zu beenden. Er sagte mir einmal: «Ich habe einen solchen Haß gegen mein eigenes Recht haben, daß ich mir das Leben nehmen würde, wenn ich nicht wüßte, daß ich damit recht hätte.» —

Umtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. October d. J. dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Triest Dr. Eduard Ritter von Kindinger die Würde eines Geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den wirklichen Lehrer an der nautischen Schule in Cattaro Stefan Cubretovic zum wirklichen Lehrer an der Handels- und nautischen Akademie in Triest ernannt.

Der Handelsminister hat in Gemäßheit des Artikels IV der organischen Bestimmungen, betreffend die Theilnehmung der im Reichsrathe vertretenen König- reiche und Länder an der Weltausstellung 1900 in Paris, die Cooptierung des Ministerialrathes im k. k. Eisen- man in das Specialcomité für die retrospective Aus- stellung genehmigt und denselben zum Mitgliede dieses Specialcomités ernannt.

Feuilleton.

Recht.

Ein Tragödien-Fragment von S.

II.

Die Isolierung, in die er so gerieth, schien ein- mal durch eine Beziehung zu einer Frau unterbrochen zu werden. Ich stand ihm so nahe, daß ich auch dieses Schicksal mit ihm erlebte. Er war schon in dem Alter, in dem bei höheren Naturen die mono- gamischen Instincte zu überwiegen pflegen, als er in ein sonderbares Zwielicht-Verhältnis zu einem Mädchen kam, das ihm eine tiefe Neigung entgegenbrachte. Auch seiner man sie wirklich für die glücklichste Ergänzung seiner halten: eine innig weibliche Natur, die ihr Glück gerade in dem fand, was andere von ihm entfernte, die in der Selbstverständlichkeit seiner geistigen Herrschaft. Wie es Menschen gibt, die erst unter einem gewissen ökonomischen Druck ihr ganzen Kräfte entfalten, so ihm es manche unter einem intellectuellen Druck — weibliche Seelen, die nur von ihren Herzen leben möchten und deshalb in ihren übrigen Seelenprovinzen eine beunruhigende Leere fühlen, bis eine andere Persönlichkeit sich derselben gänzlich bemächtigt, sie allein Raum gleichsam von außen her füllt. Nun lassen eigenen Verantwortlichkeit entlastet und so den Bewegungen ihres Herzens eingehen, ohne daß ihnen andere, unerfüllte Forderungen nach Recht und Unrecht, stehen so gänzlich jenseits von Recht und Unrecht, daß von jenem fatalen Ueberlegenheitsgefühl gar nicht die Rede sein konnte, das seinen Verhältnissen zu

den Eindruck gewinnen können, dass eine Verbrüderung zwischen den Muhamedanern und den Deutschen stattfindet, in welchem Sinne ja auch die türkischen Blätter, freilich nicht immer mit dem besten Geschmacke, über den Kaiserbesuch geschrieben haben.

Weder der ökonomische noch der armenisch-orthodoxe Patriarch, von den übrigen geistlichen Würdenträgern nicht zu sprechen, kamen mit Kaiser Wilhelm II. während seines Besuches am Sultanshofe in directe Berührung. Das kann kaum ein Zufall sein, denn seit dem Bestande der Türkei gehören die Griechen, die Armenier und auch die Israeliten zu den anerkannten Nationen (miletli selasse), und deren geistliche Chefs nehmen einen Rang ein, welcher jenem des Großveziers sehr nahe kommt.

Ob es jedoch politisch klug war, so zahlreiche Bevölkerungsschichten der Türkei, wie es die Griechen und die Armenier sind, in so empfindlicher Weise hinter den Muhamedanern zurückzulassen, bleibt wenigstens dem Zweifel offen. Wäre der Besuch des deutschen Kaisers nicht vielmehr eine seltene Gelegenheit gewesen, sich gegen die Patriarchen huldvoll zu erweisen und dadurch die Gegensätze zwischen den Muhamedanern und Christen vergessen zu machen, die zeitweise die Türkei von einem bis zum anderen Ende erschüttern?

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. October.

Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses nahm in seiner gestrigen Sitzung die nach dem Antrage des Abg. Lupul beschlossene Wahl eines Subcomités für das Gesetz, betreffend die Regulierung der Dienergehalte, vor; die der Opposition angehörigen Mitglieder des Ausschusses protestierten

Heliotropblüten.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler. (25. Fortsetzung.)

Lord Harrison war um 1 Uhr nach Mitternacht nach Hause gekommen! Die Adresse wird diese Entdeckung sofort vervollständigen.

Nässe muss den blauen Druck indessen derart verwischt haben, dass die Adresse nur schwer zu entziffern ist.

Endlich aber entziffert Arthur dennoch: «Adele Kauffmann . . . jon-Straße 7, Family-Hotel.»

Das Telegramm ist somit nicht an Lord Harrison gerichtet gewesen, denn man kann doch nicht voraussetzen, dass man ihm dasselbe unter der Adresse einer «Freundin» zukommen lassen wollte, da Seine Lordschaft nur mehr einer Leidenschaft huldigte, dem Opium, an welches er sich in Indien gewöhnt hatte und dem er sich in den letzten Jahren rückhaltslos hingeeben hat.

Neuerliches Zagen erfasst den unglücklichen jungen Mann in solchem Maße, dass er beinahe zusammenbricht. Ihm beginnt zu schwindeln, und er ist froh, einen Baum zu finden, an den er sich lehnen kann.

Als er die Augen wieder öffnet, wird seine Aufmerksamkeit durch ein schwerfälliges Fuhrwerk erregt, welches eben in die Nebengasse einbiegt und vor der kleinen Gartenthür hält. Ein wohlbeleibter Herr mit weißer Halsbinde und glattrasiertem Gesichte steigt, in einen eleganten Pelzrock gehüllt, aus dem Wagen.

«Sicherlich irgend ein Arzt!» sagt Arthur sich im Stillen.

gegen die Wahl, beteiligten sich auch nicht an derselben und nahmen keine Mandate in das Subcomité an. Gewählt wurden die Abgeordneten Eugen Ritter von Abrahamowicz, Dr. Kurz, Dr. Pietak, Tufel und Dr. Kref. — Bezüglich des nächsten auf der Tagesordnung stehenden Gegenstandes, das ist die kaiserlichen Verordnungen über die Budgetprovisorien, beantragte Obmann Dr. Jäckel, dieselben dem Abg. Dr. Ritter von Milewski als Referenten für den Ausschuss zuzuwiesen, während Abg. Dr. Bergelt beantragte, zunächst eine Generaldebatte über diesen Gegenstand durchzuführen. Dieser Antrag wurde mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Obmannes angenommen. Hierauf wurde Abg. Dr. Ritter von Milewski zum Referenten für diesen Gegenstand gewählt. Die dem Budget-Ausschusse zugewiesene Regierungs-Vorlage über die Donau-Regulierung in Nieder-Oesterreich wurde nach einer kurzen formellen Debatte dem Abg. Dr. Rathrein zur Berichterstattung zugewiesen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus verweigerte gestern der Präsident unter Hinweis auf die Geschäftsordnung die von der Opposition verlangte Verlesung der im Einlaufe befindlichen umfangreichen Petition, welche ein selbständiges Zollgebiet und die ungarische Nationalbank fordert. In fortgesetzter Debatte sprachen einige Redner der Linken contra. Abg. Barta von der äußersten Linken verweigerte jede Tagesordnung, und beantragte die Verhandlung der Indemnitätsvorlage auf den 15. December anzuberäumen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Nach einer aus Rom zugehenden Meldung gilt es entgegen den Gerüchten, dass eine Verschiebung des Einberufungstermines der Kammer beabsichtigt sei, in dortigen unterrichteten Kreisen als feststehend, dass der Zusammentritt der Kammern am 14. oder 15. November stattfinden werde. — Bis zu den Weihnachtsferien dürften ungefähr 40 Sitzungen der Deputiertenkammer stattfinden, die zum größten Theile der inneren Politik und finanziell-volkswirtschaftlichen Fragen gewidmet sein dürften. — Der neue Schatzminister Baccelli wird sein Finanz-Exposé am 25. November in der Kammer vortragen und sein Finanzprogramm entwickeln. Angesichts der geringen Wahrscheinlichkeit, das Budget bis 31. December zu erledigen, dürfte das Cabinet die Bewilligung eines Provisoriums vom Parlamente verlangen.

Im Stande der französischen Ministerliste ist bisher keine Aenderung zu verzeichnen. Die Pariser Blätter glauben, dass wahrscheinlich Charles Dupuy oder Ribot, die beide schon an der Spitze der Regierung gestanden sind, mit der Cabinetsbildung betraut werden.

Wie «Eclair» aus London erfährt, hätten sich Salisbury und der französische Botschafter Courcel über die Basis der Regelung der Fashoda-Frage verständigt.

Das bulgarische Sobranje wurde gestern feierlich eröffnet. In der Thronrede constatirte der Fürst die guten und freundschaftlichen Beziehungen zum souveränen Hofe und zu den übrigen Staaten.

Die Königin-Regentin von Spanien unterzeichnete ein Decret, durch welches General Morin zum Generalcapitän von Madrid an Stelle Chinchillas ernannt wird. — Der Deputierte Blasco Ibanez, welcher ein Blatt erscheinen ließ, ohne es vorher der

Der Mann ist aber kein Arzt, sondern der Einbalsamierer, der dem Wagen verschiedene Gläser und Kästchen entnimmt und vor dem die Gartenthür geöffnet wird, die hiernach offen bleibt, da der Diener, der dieselbe geöffnet hat, die verschiedenen Gegenstände nicht auf einmal aus dem Wagen nehmen kann und nochmals kommen und gehen muss.

Diese Zwischenpause macht Arthur sich zu nütze. Er tritt durch die Thür ein, eilt in das Treppenhaus, welches leer ist, und schreiet, ohne zu zögern, die Treppe hinauf. Vor dem Boudoir, in welchem er in der Nacht Maud getroffen hat, bleibt er stehen und öffnet entschlossen die Thür.

Bereits ganz schwarz gekleidet, sitzt Lady Maud an derselben Stelle, an welcher Arthur des Nachts vor ihr niedergekniet war.

Die Haltung der schönen Frau ist ebenso anmutig, wie sie des Nachts gewesen ist; ihr honigfarbenes Haar ist mit derselben Sorgfalt geordnet, und außer einer kleinen matten Blässe deutet gar nichts darauf hin, dass sie Witwe geworden und einen nicht nur alten, sondern sogar halb verblödeten Gatten los geworden war.

Beim Anblick des jungen Mannes sieht Lady Maud nicht auf; sie stößt auch keinen Schrei aus, sondern zieht nur die Brauen zusammen, und ihre Lippen nehmen einen unbarmherzig spöttischen Ausdruck an.

Mit vor Zorn zischender Stimme spricht sie: «Nicht genug, dass man Ihnen zur Flucht verhalf — obgleich ich Ihnen sagen kann, dass das gegen meinen Willen geschah — wagen Sie es noch, sich

Präventiv-Censur unterzogen zu haben, wurde verhaftet und in das Gefängnis gebracht.

Die «Times» melden aus Shanghai vom Gestrigen: Der Vicekönig der Provinz Szechuan ist gestorben. Zu seinem Nachfolger wurde Sunjingtao ernannt.

Tagesneuigkeiten.

Die Revision des Processes Dreyfus.

(Fortsetzung des gestrigen telegraphischen Berichtes.)

Bard sagt, Oberst Henry habe eine Fälschung begangen, seine Aussage gegen Dreyfus sei die am meisten belastende gewesen, da dieselbe aber die Aussage eines Fälschers ist, könne sie verdächtig sein. Da liegt eine neue Thatsache vor, welche die Vermuthung der Unschuld Dreyfus' begründe, und sie reiche hin, das Verdict zu begehren zu motivieren. Man müsse ferner prüfen, ob das Boudoir von Dreyfus herrühre; die Sache sei ordnungsgemäß bei dem Cassationshofe anhängig, und der Cassationshof werde zu untersuchen haben, ob er eine ergänzende Untersuchung das Urtheil fällen kann.

Bard bringt den Bericht Du Paty de Clam über die hydraulische Presse und das Stück 120 verlesend aus, aber stets gelehnet, irgend etwas über die Gasgar geschrieben zu haben. Im Protokolle über die Verhandlung sagte Du Paty de Clam, dass Dreyfus während er nach dem Dictate Du Patys schrieb, sich großer Erregung befunden habe; dieserhalb bemerkt er, habe Dreyfus geantwortet, er habe steife Finger.

Redner sagt, er glaube dem Gerichtshofe bemerken zu müssen, dass die Photographie des bezeichneten Briefes keine Anzeichen enthalte, dass derjenige, welcher ihn geschrieben hat, von einer Aufregung erfasst gewesen sei (Bewegung und Erstaunen im Auditorium.) Im Verlaufe der Verhandlung leugnete Dreyfus, von einem Landungsplan auf Madagaskar Kenntnis gehabt zu haben, und betonte, wenn er mit der technischen Abtheilung der Artillerie Verkehr gehabt habe, dies insolge seiner dienstlichen Aufgaben und aus dem Grunde geschehen sei, weil er beauftragt war, eine Arbeit über die deutsche Mobilisierung zu machen. Ebenso habe er versichert, er habe niemals mit Agenten fremder Mächte oder mit den Mächten selbst Beziehungen gehabt.

Beim zweiten Verhöre ließ Du Paty Dreyfus den Text der incriminirten Documente sitzend und stehend mit und ohne Handschuhe sowie mit und ohne Handschuhe schreiben. Auf sein Verlangen, dem Kriegsminister vorgelesen zu werden, antwortete Du Paty, wenn er ein Geständnis ablegen wolle, werde er vom Minister empfangen werden. Sodann verliest Bard eine Reihe von Schriftstücken, den Bericht Du Patys über die Verhandlung mit Dreyfus, das Protokoll der Verhandlung und das Protokoll des Verhörs. Hierbei macht Bard Bemerkungen, welche im Auditorium Bewegung hervorrufen.

Redner erwähnt die Schriftprobe, welche Du Paty mit Dreyfus vornahm. Dreyfus behauptete stets seine Unschuld. Bard verliest den Bericht des Commissärs und die Berichte der Sachverständigen. Im Verlaufe der Verhandlung wird gesagt, dass Dreyfus durch seine verdächtigen Manieren sowie durch sein unregelmäßiges Leben den Verdacht auf sich gelenkt habe; er habe vor seiner Verheirathung eine Maitresse gehabt. Bard unter sucht die dienstlichen Notizen über Dreyfus' Haltung als

hier einzudringen? Dies ist mehr als unflug, dies ist verwegen, denn Sie können ja nicht wissen, ob ich nicht eine solche Frau bin, die lieber die Wahrheit in alle Welt hinausstreut, nur um mich für die Schwachen zu haben, zu rächen! Was wollen Sie hier?»

«Benignstens Ihre Achtung mir wiedererringen!» stößt Arthur aus.

Lady Maud lacht.

«Maud!» sagt er leise.

Myladys Lippen und Augen nehmen einen noch grausameren Ausdruck an, und langsam richtet sie sich empor.

«Wie? Sie wagen es, mich an die Schwäche zu erinnern, die ich für ewige Zeiten aus meiner Erinnerung streichen möchte? Sind Sie von Sinnen? Weshalb sind Sie überhaupt noch auf der Welt?» ruft sie aus.

«Und weshalb wurden Sie geboren, um mein Leben zu vernichten?» presst er bitter hervor.

«Ich habe nicht gemordet, und ich fürchte mich nicht!» gibt sie ihm kalt zurück.

«Glauben Sie etwa, dass ich mich gefürchtet habe?» stößt er aus.

«Ein Mann, der entschlossen war, das Verbrechen zu begehen, welches Sie vielleicht abichtlich herbeigeführt haben — ja, ich muß dies annehmen, nach dem ich lange vergebens über die Ursache dieses Mordes nachgedacht habe, aus welchem Sie dieser Vortheil ziehen wollten — ein Mann, der dieser Zeichnung würdig ist, hätte sich nicht gleich Ihnen retten lassen, sondern dieses Mitleid, diese Ver-

Officer, sie bezeichnen ihn alle im ersten Semester als guten Officer. Bard fügt hinzu, dass nur das Bordereau — und nichts als das Bordereau vorhanden sei, um die Anklage aufrechtzuerhalten. Die Mehrzahl der Experten habe sich auf Grund des letzteren für die Schuld Dreyfus' ausgesprochen. Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wendet sich Bard an die angeblichen Geständnisse Dreyfus' zu und liest Verlesens Lebrun-Renaud und eine Erklärung des Capitän Dreyfus' vor, welcher nach der Degradation erklärte, dass er es, um dafür Actenstücke von noch größerer Bedeutung zu erhalten, Bard fügt hinzu, entwerfend sprach Lebrun leichtfertig vor Kameraden oder in der Öffentlichkeit er Angaben Dreyfus', welche dadurch, dass sie von Mund zu Mund giengen, entstellten wurden. Nach längerer Prüfung des angeblichen Geständnisses Dreyfus', sagte Bard, zugegeben, Dreyfus gestand, das Verbrechen begangen zu haben, um dadurch zu fördern, ergibt sich daraus, dass er gestanden, einen Verrath begangen zu haben?

Bard erörtert die Angelegenheit des Petit bleu, welches in die Hände Picquarts fiel, er könne aber über die Sache nichts sagen, weil gegen den Kriegsmilitär gerichteten Brief Esterhazy's, welchen Bard nicht lesen durfte, dessen Namen zu nennen er für unethisch halte, zum Zeugen an, und sagt, der Souverän sei Solbat wie er und hätte niemals einer militärischen Persönlichkeit eine unwürdige Verbindung erlaubt.

Bard fügt hinzu, dass das Kriegsgericht in Angelegenheit der verschleierte Dame kein Licht bringen konnte, da es interessant wäre, wie ein so wichtiges Document aus dem Kriegsministerium verschwinden konnte. Der Referent drückt seine Verwunderung über das in der Angelegenheit beobachtete Verfahren aus, darauf hinweisend, dass in der Wohnung Picquarts während seiner Abwesenheit eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, und äußert sich abfällig über den Bericht Navarre in der Affaire Esterhazy.

Bard bespricht eingehend die Sachverständigenberichte. Die vier Experten finden die Schriftzüge des Bordereaus nicht verfeilt. Ein fünfter erklärt sie als Dreyfus'. Zwei erklären sie nicht für die Schriftzüge Dreyfus'. Zwei glauben sie mit gewissen Vorbehalten zu erkennen. Der fünfte gibt an, die Schrift sei nachgeahmt. Der Referent fragt, ob das Bordereau mit Hilfe der Schrift Dreyfus' hergestellt sei, und schließt mit den Worten: «Wenn das Bordereau die Hauptgrundlage der Verurtheilung Dreyfus' ist, muss dieses Urtheil mit Rücksicht auf das Verhalten des Gutachtens der Sachverständigen aufgehoben werden.»

Bard gibt die Entdeckung der Fälschung Henrys bekannt und erklärt, solange dieselbe unbekannt war, konnte man an die res judicata vertrauen. Mit deren Aufdeckung wurden die Gemüther beunruhigt. Bard verliest ein vertrauliches Schreiben Picquarts an Sarrien, worin er den Nachweis der Unschuld Dreyfus' versucht und mittheilt, dass er denselben Willot und Bard habe liefern wollen, welche sich aber ablehnend verhielten. Henry und Lady de Clam hätten sich unerlaubter Mittel bedient, um die Verurtheilung Dreyfus' herbeizuführen. Auch gegenüber Gonse wollte Picquart die Unschuld Dreyfus' beweisen. Gonse erwiderte. Woran denken Sie, Sie wissen Achtung zurückgewiesen!» spricht Lady Maund mit Betonung.

«Sagen Sie Gerechtigkeit, Mylady!» ruft Arthur. «Gerechtigkeit, denn ich wiederhole es —»

«Ach, ja, das habe ich ganz vergessen!» unterbricht sie ihn spöttisch. «Die Herren Franzosen lieben selbst wenn die Sache von vornherein für verloren angesehen ist!»

«Sie ist nicht verloren, wenn Sie mir behilflich sein wollen, mich zu rechtfertigen!» preßt Arthur hervor.

«Ich? Ich sollte Ihnen behilflich sein?» Sie lacht wieder leise, kurz auf. «Ihnen — Ihnen, den ich am liebsten todt wissen möchte? Sie sind von Sinnen, mein Herr!»

«Das bin ich in der That: von Sinnen, denn ich dachte, Sie besäßen etwas Herz oder wenigstens menschliches Empfinden! Ich dachte, Sie seien eine Frau! Statt dessen aber sind Sie eine kalte, empfindungslose Marmorstatue!» bringt er mit Anstrengung hervor.

«Ihr erneutes Aufklagen unterbricht ihn. «Nun, habe ich es nicht gesagt?» spottete sie. «Da haben wir die Bertheidigungsrede, die schönen Phrasen! Advocatenkniffe!»

«Ja!» ruft der junge Mann, von Wuth und Schmerz übermannt. «Wollen Sie denn, dass ich das Messer aufreiß, Ihre Dienstleute herbeirufen und laut hinausschreien soll, dass ich Lord Harrison getödtet habe?»

ja, dass Mercier und Sauffier in die Angelegenheit verwickelt sind, wollen Sie dieselben bloßstellen?

Endlich erklärt Picquart in einem Schreiben, im Augenblicke der Verhaftung Dreyfus' lag kein Schuldbeweis vor, derselbe wurde nachträglich durch Fälschung hergestellt. Der von Bard verlesene Brief des Kriegsministers an den Justizminister besagt, im Kriegsministerium finde sich kein Actenstück, welches darauf hinweist, dass dem Kriegsgerichte geheime Actenstücke mitgetheilt wurden. Picquart dagegen versichert neuerdings, dass dem Kriegsgerichte geheime Actenstücke unterbreitet wurden.

Heute wird Bard seine Rede fortsetzen. — Die Verhandlung verlief ohne Zwischenfall.

— (Die Pestfälle in Wien.) Der Stadtrath hat am 27. d. M. beschlossen, von der Einhebung der, gelegentlich der Beerdigung des verstorbenen Doctors Hermann Müller in einem Einzelgrabe des Centralfriedhofes aufgelaufenen Gebühren und Kosten in Anerkennung des seltenen Pflichterfers und Opfermuthes des Verstorbenen abzusehen und dieses Grab für die Dauer des Friedhofsbestandes zur Ruhe des Verbliebenen zu widmen. Das Permanenzcomité hat folgenden Beschluss gefasst: «Nachdem bisher im k. k. allgemeinen Krankenhause seit der Erkrankung jener drei Personen, bei welchen die Pest constatirt wurde, kein weiterer Fall von Pestverdacht mehr eingetreten ist, weiters am Sonntag den 30. d. M. die Frist für die ärztliche Beobachtung für jene Personen, welche mit den Pestkranken in Contact gekommen sind oder sein können, abläuft und bis zu jenem Tage die Desinfection aller in Betracht kommenden Räume und Gegenstände, einschließlich derjenigen des pathologisch-anatomischen Institutes, nach den getroffenen Anordnungen auf das gründlichste erfolgt sein wird, unterliegt die Wiedereröffnung des k. k. allgemeinen Krankenhauses und des vollen Dienstes in demselben in allen seinen Theilen am Montag den 31. d. M., sofern sich bis zu diesem Zeitpunkte kein unvorhergesehener Zwischenfall ereignen sollte, keinem Anstande.»

— (Langlebige Postkarten.) Von der Glaswaren-Fabrik Louis Müller Söhne in Marienthal bei Lauscha wird eine Postkarte aufbewahrt, die neun Jahre unterwegs war und an die genannte Firma kürzlich zurückgelangte, ohne den Adressaten innerhalb der neun Jahre erreicht zu haben. Sie trägt auf der Marke den Entwurfungsstempel Coburg-Lauscha, Bahnpostzug 46, 20./10. 89, der letzte der sechs Stempel besagt, dass die Bestellung an den Absender am 10./10. 98 erfolgte. Wo die Karte, die an einen Herrn nach Berlin gerichtet war, sich inzwischen aufgehoben hat, bleibt in Dunkel gehüllt. — Ein noch zäheres Leben hatte eine zweite Postkarte, welche eine gedruckte Geschäftsanzeige der Firma Horn u. Couvreur Nachfolger in Stettin an den Kaufmann Julius Kiechhöfer in Greifenberg i. P. übermitteln sollte. Diese Karte ist laut Poststempel am 28. April 1881 in Stettin ausgegeben worden, scheint aber damals nicht an ihre Adresse gelangt zu sein, denn diesertage ist sie wieder nach Stettin zurückgewandert, wie der dort aufgedruckte Ausgabestempel beweist. Die merkwürdige Postkarte ist somit über 17 Jahre unterwegs gewesen.

— (Spielhöllen.) Eine Razzia gegen Spielhöllen wird neuerdings stetig und zielbewusst von der Londoner Polizei durchgeführt. Solche lichtscheue Anstalten, die sich mit den Namen Clubs schmücken, haben von jeher besonders in dem Stadtviertel nördlich von Leicester Square und Coventry Street, wo viele Ausländer hausen, Theater, Fingeltangel und Restaurants zahlreich vertreten sind und viel Nachtleben herrscht, ihre Schlafswinkel gesucht, und dort sind ihrer in den letzten Tagen drei nacheinander von der Polizei ausgehoben worden. Zwei dieser Spielhöllen hatten sich in Shaftesbury Avenue eingenistet. Als die Polizei in die zweite derselben einbrang, die hauptsächlich von Italienern besucht wurde, rückte sie mit einem großen Möbelwagen vor das Haus, erstürmte nach kurzem, aber heißem Kampfe den sogenannten Club und überwältigte die Mitglieder, die alsdann in Abtheilungen von etwa zwanzig Mann mit Begleitung in dem Möbelwagen zum Polizeigerichte gefahren wurden. Alles spielte sich am hellen Tage ab. Im Handumdrehen sammelte sich eine bedeutende Zuschauermenge an, und die verhafteten Spieler, die an Hut und Gewand die deutlichen Spuren des Kampfes zeigten, wurden von ihren neugierigen schadensfrohen Mitmenschen beim Aus- und Eingange mit ungeheurem Hohngelächter begrüßt.

— (Die Müdigkeit der Metalle.) Kürzlich ist unter dem merkwürdigen Titel «Die Müdigkeit bei unlebenden Wesen» in den Vereinigten Staaten eine eigenartige Abhandlung erschienen. Es ist etwa dreißig Jahre her, dass der berühmte britische Physiker Lord Kelvin, damals Sir William Thomson, feststellte, dass Metalldrähte, die gewissen Erschütterungen, zum Beispiel durch den elektrischen Strom, unterworfen werden, sich ganz verschieden nach einer längeren Zeit der Benützung und nach einer Ruhezeit verhalten. Dies lässt sich zum Beispiel an Telegraphendrähten nachweisen, die nach der Sonntagsruhe am Montag für den elektrischen Strom besser leitend sind als in der Mitte der Woche. Gewährt

man einem Drahte eine Ruhe von drei Wochen, so erhöht sich die Leistungsfähigkeit um zehn Procent. Die neue amerikanische Veröffentlichung über diesen Gegenstand stützt sich auf die Ergebnisse zahlreicher Experimente, die am Franklin-Institut unternommen wurden. Es geht daraus hervor, dass wiederholte Erschütterungen die Leitungsfähigkeit der Metalle schwächen, dass sie dieselbe aber nach einer kürzeren oder längeren Zeit der Ruhe in der früheren Höhe wieder gewinnen. In dieser Beziehung ist es in der That angängig, von einer Ermüdung der Metalle zu sprechen, die durch eine entsprechende, in gleichem Sinne etwa als «Schlaf» zu bezeichnende Ruhezeit überwunden wird.

— (Statistik der deutschen Universitäten.) Im Sommersemester 1898 zählten die 20 Universitäten des deutschen Reiches 31.693 Studierende: 2682 evangelische, 1263 katholische Theologen, 8747 Juristen, 8047 Mediciner, 10.954 Philosophen. Die besuchteste Universität war Berlin mit 4882 Studierenden, die am wenigsten besuchte Rostock mit 462. Die meisten evangelischen Theologen studierten in Halle (433), die wenigsten in Rostock (27), die meisten katholischen Theologen in Breslau (302), die wenigsten in Würzburg (135), die meisten Juristen in Berlin (1468), die wenigsten in Rostock (116), die meisten Mediciner in München (1182), die wenigsten in Rostock (99), die meisten Philosophen in Berlin (2099), die wenigsten in Greifswald (107). Auf den 20 Universitäten studierten insgesamt 29.428 Deutsche und 2265 Ausländer. Die Gesamtzahl der Docenten belief sich auf 2493: 1066 ordentliche Professoren, 84 Honorarprofessoren, 582 außerordentliche Professoren, 761 Privatdocenten. Die meisten Docenten hatte Berlin (366), die wenigsten Rostock (49). Studierende Damen wurden im Sommersemester 1898 309 gezählt: 166 in Berlin, 24 in Heidelberg, 23 in Marburg, 21 in Breslau, 21 in Göttingen, 18 in Bonn, 17 in Königsberg, 13 in Kiel, 6 in Halle.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Staatssubventionen.) Wie uns mitgetheilt wird, hat das k. k. Ackerbauministerium zur Herstellung einer Cisterne bei dem Weiler Pölkka im politischen Bezirke Radmannsdorf eine Subvention im Betrage von 500 fl. für das Jahr 1899 unter der Bedingung in Aussicht gestellt, dass diese Cisterne eine öffentliche und allgemein zugängliche sei. Auch der kranische Landesausschuss hat zu diesem Zwecke einen Beitrag von 25 pCt. der Herstellungskosten, insoferne solche den Betrag von 1000 fl. nicht übersteigen, aus dem Landesfonde zugesichert.

— (Entscheidung.) Das k. k. Reichsgericht hat über eine einschlägige Beschwerde entschieden, dass die von einem Beamten nur provisorisch innegehabte Rangklasse für die Witve nicht den Anspruch auf die dieser Rangklasse entsprechende Witwenpension begründet.

— (Personalnachricht.) Seitens der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain wurde zum Erbsagmanne in den Industrie- und Landwirtschaftsrath der Reichsrathsabgeordnete und Bestzer Herr Josef Pogacnik in Podnart gewählt.

— (Concert.) Am 8. November veranstaltet der in Saibach bestens bekannte Künstler Herr Kraemer unter Mitwirkung einer Schülerin aus der bekannten Gesangsschule Kraemer-Widl in Graz, Fräulein Migi Gerbig, ein Concert. Unter anderem wird der ausgezeichnete Sänger eine ganze Abtheilung des Abends der Muse Hugo Wolfs, dessen Compositionen hier wenig bekannt sind, widmen. Ueber die Leistungen Herrn Kraemers schreibt der bekannte Kunstreferent Petrich anlässlich eines Concertes des Grazer Singvereines, wobei die Passionsmusik nach dem Evangelisten Johannes von F. S. Bach aufgeführt wurde: Die ebenso umfangreiche als schwierige und anstrengende Partie des Evangelisten Johannes wurde von dem bewährten Sängerkünstler Herrn A. Kraemer mit bewunderungswürdiger Meisterhaftigkeit des Vortrages, der Declamation und vollendeter Sangeskunst durchgeführt. Das Organ des Sängers hielt bis zum Schlusse den enormen Schwierigkeiten der vorwiegend in hoher Lage sich bewegenden Partie siegreich stand. Die Stellen «Da gedachte Petrus an die Worte Jesu und weinte bitterlich», «da nahm Pilatus Jesum und geißelte ihn» und «der Vorhang zerriss und die Erde erbebte» (in welcher letzterer der Tondichter eine ergreifende malerische Wirkung zu erzielen wußte) sang Herr Kraemer mit außerordentlicher Wirkung. Im Vortrage der beiden Arien: «Ach mein Sinn» und «mein Herz, in dem die ganze Welt» entwickelte der Künstler seine seltene Sangeskunst. Stürmischer Beifall wurde seiner hervorragenden Leistung zutheil. Ueber einen Hugo Wolf-Abend in Graz berichtet der Musikkritiker Julius Schuch: «Um die mühseligste Durchführung aller dieser nicht leicht tadellos zu bringenden Tonwerke machten sich das Künstlerpaar Kraemer-Widl und als Begleiter Dr. Heinrich Potpeschnigg höchst verdient. Ich glaube, dass solch glänzend bewährte Kunstkräfte, deren hohe Künstlerkraft in unseren musikalischen Kreisen längst bekannt ist, keines weiteren Lobes bedürfen. Der Umstand, dass nicht weniger als acht Vieder zur

Wiederholung gelangen mußten, spricht für die außerordentliche Wertschätzung, die die ungemein zahlreich erschienenen Zuhörer den gebotenen, ganz vorzüglichen Kunstleistungen zollten. — Ueber die Leistungen von Fräulein Migi Gerbitz entnehmen wir der Grazer «Tagespost» über ein Concert in Marburg: «In dem zweiten Mitgliedconcerte des philharmonischen Vereines lernten wir einen lieben Gast aus Graz kennen. Es war das Fräulein Migi Gerbitz, eine jugendliche, sympathische Erscheinung, welche den Ruf einer vielversprechenden Sängerin aus der bestbekannten Schule Kraemer-Widl in Graz in glänzender Weise rechtfertigte. Bei ihrem Erscheinen freundlich begrüßt, trug das Fräulein drei sehr gut gewählte Lieder von Schumann, Grieg und Rienzl vor, in welchen sie Gelegenheit fand, ihren wohlklingenden Sopran zur besten Geltung zu bringen. Auf vielen Beifall hin mußte sie das letzte Lied wiederholen. Sehr gespannt waren die Zuhörer auf die Aufführung der letzten Nummer «Normengesang» für Sopransolo, Frauenchor und großes Orchester von H. Hofmann. Fesselnden Klanges leitet der Bläserchor zum Einzelgesange, vorgetragen von Fräulein Migi Gerbitz, über. In dem darauffolgenden Strophensiede betrauert Kriemhilde ihren gemordeten Gemahl, und Fräulein Gerbitz verstand es vortrefflich, den Uebergang von der Stimmung der Trauer zur Rachsucht auszudrücken.» — Den Kartenvorverkauf hat aus Gefälligkeit die Buch- und Musikalienhandlung Fischer übernommen.

(Militär-Jubiläums-Erinnerungs-Medaillen-Anspruchsberechtigte), welche ihre Militärdokumente, Abschied, Entlassungs-Certificate u., beim Stadtmagistrate bisher noch nicht abgegeben haben, wollen dies ehestens thun, weil ihnen sonst die Jubiläums-Erinnerungs-Medaille nicht rechtzeitig zuerkannt werden wird. Diese Abgabe müssen auch jene Anspruchsberechtigten bewerkstelligen, die sich im Monate Februar l. J., ohne das sie ihre Dokumente abgaben, meldeten, weil die Militärdokumente zur Clausulierung vorgelegt werden müssen.

(Jubiläum.) In voller körperlicher und geistiger Frische feierte vorgestern im engeren Freundeskreise der städtische Schuldirektor i. P. Herr Leopold Belar, ein in allen Kreisen hochgeachteter und geschätzter Ehrenmann, das fünfzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit als Regenschor. Der Jubilar hat auf dem Gebiete der Kirchenmusik Wertvolles geschaffen, seine Messen und andere kirchliche Compositionen haben längst Eingang gefunden. Viele schöne Männerchöre, die er componiert, erfreuen sich ebenfalls großer Volksthümlichkeit und seine unermüdete, erfolgreiche Thätigkeit als Gesangs- und Musiklehrer wird in dankbarer Erinnerung bleiben. Von nah und fern sind dem Jubilanten die ehrenvollsten Glückwünsche zu der schönen Feier gekommen und wir schließen uns denselben vom ganzen Herzen an.

** (Bau-Arbeiten.) Die Nonnengasse erfuhr in den letzten Tagen bei der Einmündung in die Burgstallgasse eine Erweiterung von drei Meter. An Stelle der demolierten Mauer wurde daselbst eine neue in der Baulinie aufgeführt. In der Bahnhofgasse wurde der M. Stupica die Baubewilligung erteilt. In Hauptmanca ist der Bau des J. Primc im Zuge. Die Regulierung der Römerstraße ist nahezu beendet. Die Trottoirlegung vor dem Bahov'schen Hause am Sanct Jakobspflanze wird demnächst in Angriff genommen. Der Canalbau in der Römerstraße ist bis zum Hause Nr. 13 daselbst gebiehn. Die Rohrlegung in der Untertrainerstraße ist weit über die Bahnüberführung vorgeschritten. Der Bau des Johann Grajar'schen Hauses in der Wienerstraße ist über das erste Stockwerk gebiehn. Die Asphalttrottoirlegung in der Linger- und Spitalgasse ist fertiggestellt, desgleichen am Bogacarpflanze. Die Steinpflasterung in der Polanastraße ist nahezu fertig. Der Bau des städt. Feuerwehrheims ist bis zum zweiten Stockwerke gebiehn, die Ausführung der Stützmauer schreitet ziemlich rasch vorwärts. Die Verputzungsarbeiten bei der Villa des Franz Wokaun sind nahezu beendet. Reconstructionsarbeiten werden ausgeführt im Hause des J. Lavrencic am Congressplatz und in jenem der M. Dvijac daselbst. Die Einfuhr von Baumaterialien findet in geringerem Maße statt. Am Alten Markt ist das Haus des Herrn Josef Pol bereits unter Dach. Der Bau des Thoman'schen Hauses an der Kesselstraße ist über die Parterrehöhe gebiehn. Die Reconstructionsarbeiten beim städtischen Glashause unter Tivoli sind fertiggestellt. Die Demolierung des Bahov'schen Hauses in der Trubar-gasse ist bis zum ersten Stockwerke gebiehn. Die Stadtverschönerung läßt bei vielen Gebäuden, selbst im Centrum der Stadt, noch vieles zu wünschen übrig, so in der Herren- und Burgstallgasse als auch am Rathhaus- und Domplatz. Unglücksfälle kamen in dieser Woche keine vor; das Wetter begünstigte die Arbeiten bedeutend.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Loitsch (40.273 Einwohner) wurden im dritten Quartale des heurigen Jahres 37 Ehen geschlossen und 362 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 259, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 30, im ersten Jahre 75, bis zu 5 Jahren 129, von 5 bis zu 15 Jahren 24, von 15 bis zu 30 Jahren 13, von

30 bis zu 50 Jahren 11, von 50 bis zu 70 Jahren 47, über 70 Jahre 35. Todesursachen waren: bei 32 angeborene Lebensschwäche, bei 34 Tuberculose, bei 9 Lungentzündung, bei 12 Diphtheritis, bei 2 Keuchhusten, bei 18 Cholera infantum, bei 4 Gehirnschlagfluß, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 5 Personen (1 ertrunken, 2 infolge Sturzes, 1 erstickt, 1 durch einen umgestürzten Wagen erdrückt). Selbstmord ereignete sich einer, dagegen weder ein Mord noch ein Todtschlag.

(Fremdenverkehr.) Im Badeorte Catez, Bezirk Gurkfeld, sind während der heurigen Sommerzeit 600 Fremde angekommen (194 männliche und 406 weibliche). Davon waren 177 aus Krain, 116 aus anderen österreichischen Provinzen und 307 aus den Ländern der ungarischen Krone. Im Badeorte verblieben bis zu 3 Tagen 485, bis zu 7 Tagen 98 und bis zu 14 Tagen 17 Personen.

(Für Stotternde u.) Das wohlbekannte Neumann'sche Sprachheil-Institut aus Graz, welches zur Zeit hier einen Heilcurfus für Stotternde und Stammelnde abhält, wird noch Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags und Montag den 31. d. M. von 3 bis 5 Uhr nachmittags Anmeldungen für diesen Curfus entgegennehmen. Der Curfus findet jetzt Emonastrasse Nr. 2, I. Stock, statt.

(Brand.) Aus Gurkfeld wird uns berichtet: Am 21. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags brannte die Getreidegarbe des Besitzers Johann Jalove in Klein-Prasevo ab, wodurch dieser einen Schaden von 400 fl. erleidet. Versichert war Jalove mit 170 fl. Das Feuer wurde durch Kinder verursacht, die bei der Garbe spielten.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 26. auf den 27. d. M. wurden neun Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Bacierens, zwei wegen Trunkenheit, eine wegen Bettelns und drei wegen Vergehens gegen § 8 St. G. und § 45 des Wehrgesetzes. Martin Stalja, Johann Tome und Georg Bajnk aus Podzemelj, politischer Bezirk Tschernembl, wollten nämlich vor Erfüllung der Militärdienstpflicht nach Amerika auswandern.

(Deutsche Bühne.) Vor sehr gut besuchtem Hause fand gestern die dritte Aufführung der reizenden Operette «Der Opernball» statt. Die feinsinnige Musik und geistvolle Illustration der lustigen Vorgänge auf der Bühne gewinnen entschieden bei öfterem Anhören, und selbst dem musikalischen Laien müssen die pikanten Rhythmen und fesselnden melodischen Wendungen gefallen; denn sie fallen nicht nur ins Ohr, sondern auch in die Fäße, und versetzen den ganzen Menschen in eine Art rhythmische Bewegung. Die Aufführung war im Vergleich zu den vorangegangenen lebendiger, frischer, die lustigen Vorgänge wurden mit übersprudelnder Laune gebracht, und alle Glanznummern des anmutigen Werkes übten zündende Wirkung, die sich durch rauschenden Beifall kundgab. Die trefflichen Leistungen der Herren Lenoir, Schwalbl, Göttler und der Damen Gruber, Jolly, Wichert, Grafenberg, die kunstverständige musikalische Leitung durch Herrn Kapellmeister Auer und die geschickte, umsichtige Regie des Herrn Mahr, die der zugkräftigen Operette zum Siege verholfen haben, sichern ihr noch manche Wiederholungen bei vollem Hause.

(Aus der Theaterkanzlei.) Morgen Sonntag findet die vierte Aufführung der Operette «Der Opernball» statt. Montag geht Max Halbes «Mutter Erde» zum zweitenmale in Scene. Von einer Inszenierung von «Müller und sein Kind» wurde Abstand genommen. Nächste Woche debütiert der neu engagierte jugendliche Komiker Herr Steiner als Adam im «Vogelhändler» und Orpheus in der gleichnamigen Operette; die übrigen Tage finden Reprisen statt, da bereits an der Wallenstein-Trilogie tüchtig geprobt wird.

Musica sacra.

Sonntag, den 30. October (22. Sonntag nach Pfingsten) Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr: Preismesse Salve regina von G. Ed. Stehle; Graduale von A. Foerster; Offertorium von Kaspar Ett.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 30. October Hochamt um 9 Uhr: Missa Cunibert von Pancr. Rampis; Graduale und Offertorium von Karl August Leitner.

Literarisches.

Glücksrad-Kalender für Zeit und Ewigkeit. Neunzehnter Jahrgang 1899. Preis 40 kr. (Wien, Verlagshandlung «St. Norbertus».) In der großen, alljährlich neuen Zuwachs erhaltenden Reihe der für die katholische Welt bestimmten Kalender ist es der nun bereits in seinem neunzehnten Jahrgange vorliegende Glücksrad-Kalender, welcher unbestritten eine erste Stelle einnimmt, nicht allein hinsichtlich der Reichhaltigkeit seines unterhaltenden, zugleich bildenden und belehrenden Lesestoffes, als auch ganz besonders durch seine stets vorzügliche, künstlerische Ausstattung, durch seinen überaus reichen und schönen Bilderschmuck. Wohlbekannte und

bewährte Meister auf dem Gebiete der christlichen Kunst haben sich auch in dem neuen Jahrgange wieder eingestellt. Wir nennen zuerst die vier prächtigen und immer geistvoll und großartig angelegten Compositionen von Prof. Raph. Grünnes aus dem neuen Bilder-Album «Das heilige Vaterunser», ferner von der Hand desselben Meisters die beiden gleichfalls hervorragenden ganzseitigen Bilder «Die Erscheinung des Auferstandenen in der Mitte seiner Jünger» und «Die Osterschmerz der katholischen Christen».

Mit zwei in seinem Farbendruck ausgeführten Bildern «St. Josef, Herberge suchend» und «Das heil. Mesopfer», sowie mit drei ebenso vortrefflich in Lichtdrucken ausgeführten Vollbildern «Jungfrau der Jungfrauen», «Königin der Märtyrer» und «Gloria» erscheint am Oftermorgen seiner Mutter ist Karl Wagner vertreten. Nicht weniger als fünfundsiebzig kleinere und größere Text-Illustrationen, darunter zahlreiche hervorragender Persönlichkeiten der Bergangenen Gegenwart, Original-Aufnahmen der Festzüge im Jubeljahre, Ansichten aus dem heil. Lande, Sommer- und Winteransichten der heiligen Städte, die in dem Kalender zu den Erzählungen und humoristischen Geschichten schmücken den übrigen Theil des Kalenders. Aus dem wie immer reichhaltigen textlichen Theile nehmen wir auszugsweise: «Das heil. Vaterunser», erklärend von P. Phil. Seeböck. — «Chronik des kath. Bistums von P. Phil. Seeböck. — «Die Wege Gottes», Erzählung von Heinrich Reinhart. — «Vom Stefandome», Erzählung von Delberg, von Karl Landsteiner. — «Skizzen aus der vaterländischen Geschichte», von Dr. Alb. Hübl. — «Jahres-Rundschau», von Karl Landsteiner.

«Der Fünfte», Erzählung von Hermine Reichle. Auch mit humoristischen Geschichten, Bilderpassagen u. dgl. der Kalender gut bedacht, und so vollständig wie immer ist auch der praktische und geschäftliche Theil, welcher astronomischen, kirchlichen und genealogischen Adressen, Tabellen und Tarifen, Marktverzeichnissen u. dgl. alles bietet, was man in einem guten Haus- und Familienkalender zu finden gewohnt ist. Wie bei allen früheren Jahrgängen, freut es uns auch diesmal auf einen besonderen Vorzug des «Glücksrad-Kalenders» hinweisen zu können, nämlich auf die große Sorgfalt mit welcher Text und Bilder gewählt sind. Bei einem Kalender, der das ganze Jahr hindurch im Hause liegt, der nicht nur von den Eltern und Erwachsenen, sondern auch von den Kindern und sonstigen Hausangehörigen gelesen wird, sind Tendenz und Qualität des Inhalts wichtiger, als bei irgend einer anderen literarischen Erscheinung, und gerade in dieser Hinsicht können wir der auf streng sittlicher und religiöser Grundlage gegründeten die Verbreitung christlicher und patriotischer Gesinnung in ausgezeichneter Weise fördernden «Glücksrad-Kalender» als einen neben anregender Unterhaltung auch nachhaltigen Nutzen bringenden Hauschatz bestens empfehlen.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fiedler in Bamberg bezogen werden.

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

(Original-Telegramme.)

Wien, 28. October. Ein Communiqué der freien deutschen Vereinigung besagt: Die deutsche freie Vereinigung faßte den Beschluß, wornach sie den Entschluß der deutschen Volkspartei, aus der Obmännerconferenz auszutreten, bedauert und die sichere Erwartung anspricht, daß auch künftighin ein einiges Vorgehen der deutschen Parteien in nationalen Fragen erzielt werden wird.

Pestfälle in Wien.

(Original-Telegramme.)

Wien, 28. October. (Bulletin 8 Uhr.) Pesth Temperatur 38° 6, Athmung mühsam, rauher, röthlicher Auswurf. Die Kampferinjectionen und Sauerstoffinhalationen werden fortgesetzt.

Wien, 28. October. Die Reactivierung des sogenannten Pestzimmers und der diesbezüglichen bacteriologischen Arbeiten, deren Stätte sich bekanntlich im pathologisch-anatomischen Gebäude der Universität befand, wird unterbleiben. Für die einschlägigen Forschungen wird in der Folge eine eigene, allen Anforderungen der modernen Hygiene entsprechende Einrichtung geschaffen werden.

Die Cabinetskrise in Frankreich.

(Original-Telegramme.)

Paris, 28. October. Dupuy hat die Mission der Cabinetsbildung übernommen.

Paris, 28. October. Dupuy gelang es, sich der Mitwirkung Ribots, Delcassés und Leygues bei der Cabinetsbildung zu versichern. Ribot würde das Portefeuille der Justiz oder der Finanzen, Delcassé das des Aeußern, Leygues das des Unterrichts übernehmen. Dupuy setzt seine Bemühungen fort. Man hält es für sicher, daß er im Laufe des heutigen Nachmittags die Mission der Cabinetsbildung in officieller Weise annehmen werde.

Die Revision des Processes Dreyfus.

(Original-Telegramm.)

Paris, 28. October.

Referent Bard fährt mit der Verlesung seines Berichtes fort und erklärt, wenn Dreyfus sofort vor ein Kriegsgericht gestellt werde, so werde die Anklage entkräftet werden. Man frage sich aber, ob es zweckmäßig ist, das Urtheil ohne Verweisung an das Kriegsgericht aufzuheben. Es erscheine nöthig, daß Dreyfus verurtheilt oder freigesprochen werde, damit kein Zweifel mehr an dessen Schuld oder Unschuld bestehe.

Referent spricht sodann von den fünf geheimen Actenstücken und betont die Nothwendigkeit, daß der Cassationshof von denselben in Kenntnis gesetzt werden sollte, um den Sachverhalt feststellen zu können. Die Sache sei noch lange nicht spruchreif, und der Cassationshof werde zu beschließen haben, was zu thun übrig bleibe.

Sobald ergriff der Anwalt der Frau Dreyfus, Morard, das Wort und stellte den Antrag, der Cassationshof möge eine ergänzende Untersuchung anstellen und sich von dem ganzen, auf die Affaire Dreyfus bezughabenden Materiale Kenntnis verschaffen.

Hierauf ergriff der General-Procurator Manau das Wort und erklärte, daß die Affaire Dreyfus sich nunmehr auf dem Gebiete der Justiz befinde, und niemand könne sich ihr mehr entziehen. Der General-Procurator erklärt im Laufe seiner Rede, man möge die Revision bewilligen oder wenigstens den Weg hiezu ebnen, er könne jedoch nicht zustimmen, daß das Urtheil ohne Verweisung vor ein anderes Kriegsgericht aufgehoben werde, es müsse den Verantwortlichkeiten nachgeforscht werden, und wenn sich die Unschuld Dreyfus' herausstellen sollte, der wirkliche Schuldige bestraft werden. Der General-Procurator verlangt schließlich die Revision und die Annullierung des Processes Dreyfus', ferner die Verweisung desselben vor ein Kriegsgericht, sowie die Aufhebung der Strafe.

Nach dem Schlußantrage Manaus wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme derselben liest Morard einen Brief Gonse's an den Präsidenten, worin Gonse die von Picquart über ihn in den Memoiren gemachten Ausdrücke dementiert. Advocat Morard plaidiert sodann für die Revision des Urtheils, indem er darauf verweist, daß das Vordereau als einziger Beweis für die Verurtheilung diene, und hebt die Thatsache hervor, Henry habe nach seinem eigenen Geständnis Fälschungen begangen. Die Sitzung wird sodann auf morgen vertagt. Das Auditorium zog langsam ab. Vor dem Justizpalais fanden keine Demonstrationen statt.

Die Page auf Areta.

(Original-Telegramm.)

Constantinopel, 28. October. Die griechische Gefährlichkeit überreichte gestern der Pforte eine Protestnote gegen die neuerdings von türkischen Provinzbehörden veranlaßten Verhaftungen von im Kriege compromittiert gewesenen hellenischen oder türkischen Unterthanen, welche amnestiert worden sind. Diese Verhaftungen seien im Widerspruche mit dem Inhalte des Friedensvertrages, und betrachte sie die griechische Regierung als Repressalien für die in Thessalien erfolgte Verhaftung zweier muhamedanischer Notabeln, deren Vergehen jedoch nichts mit dem Friedensvertrage gemein hat.

Telegramme.

Budapest, 28. October. (Orig.-Tel.) Das Abgeordnetenhause setzte die Tagesordnungsdebatte fort. Nachdem ein Redner contra gesprochen hatte, wurde die Verhandlung abgebrochen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Budapest, 28. October. (Orig.-Tel.) Balthasar Horvath, ehemaliger Justizminister, ist heute gestorben.

Jaffa, 27. October, abends. (Orig.-Tel.) Das kaiserliche Paar ist nach achtstündiger, überaus anstrengender Wagenfahrt bei großer Hitze heute um 6 Uhr abends bei bestem Wohlsein hier eingetroffen, nachdem es in Sarona vor Jaffa die Huldbigung der deutschen Colonie entgegengenommen hatte. Die Weiterreise erfolgt zu Pferde Freitag früh. Die Ankunft in Jerusalem ist für Samstag mittags in Aussicht genommen.

Petersburg, 28. October. (Orig.-Tel.) Die Landgemeinde Iskander im Gebiete von Samarkand wurde für pestverdächtig erklärt.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 27. October. Haus, Mebus, Hooff, Ullmann, Witz, Witz, Ficher, Pelarel, Wolfenstein, Schulhoff, Rudel, Grewolt, Weisfried, Schit, Atlas, Tcherne, Karwinshy, Weyer, Reibende; Noot, Fabrikbesitzer; Pfaffinger, Advocat; Weyer, Concipist; Baron Moscon, k. k. Kammerer, f. Frau, Wien. — Mayer, Gastwirt; Strauß, Reisender, Ugram. — Feigler, Wermolter, Neumarkt. — Lichtenwalder, Lehrer, Marburg.

Am 28. October. Schindl, Realitätenbesitzer, f. Frau, Sagor. — Jelenšek, Werkverwalter, f. Sohn, Littai. — Lončarič, f. Frau, Moräutich. — Dr. Rahne, k. k. Notar, Egg. — Gütlinger, Kfm., Nürnberg. — Kieger, Werkdirector, St. Anna. — Baron Baillon, Gutsbesitzer, Krainburg. — Diels, Reisender, Hamburg. — Wöhr, Reisender, Graz. — Seniga, Kfm., Eill. — Lavric, Kfm., Triest. — Stufs, Vastar, Private, Gottschee. — Steiner, Schauspieler, Wien. — Fautl, Kfm., Prag. — Blaschitz, Kfm., Fünfkirchen. — Koch, f. Frau, München.

Verstorbene.

Am 25. October. Karl Kolba, Schlossersohn, 3 M., Udmat 70, Fraisen.

Am 26. October. Ludmilla Seme, Conducteurs-Tochter, 2 Mon., Udmat 108, Darmkatarrh.

Im Siechenhause.

Am 25. October. Anton Strajhar, Tagelöhner, 28 J., Caries et necrosis oss. multiplex.

Im Civilspitale.

Am 25. October. Paul Mortar, Tagelöhner, 78 J., Marasmus. — Ursula Kramar, Fmwohnerin, 64 J., Darmkatarrh.

Lottoziehung vom 26. October.

Prag: 5 35 53 21 75.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anstcht des Himmels, Niederschlag. Data for Oct 28 and 29.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.7°, um 0.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowsky Ritter von Wisegrad.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richter'schen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 40 kr., 70 kr. und 1 fl. die Flasche, und jede Flasche ist kenntlich an dem bekannten rothen Unter. (4172 a)

MATTONI'S GIESSHÜBLER alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

In Laibach zu beziehen durch alle Apotheken, grössere Spezerei-, Wein- und Delicatessen-Handlungen etc. (2361) 5

Fässer

verschiedener Art, klein und gross, alt und neu sind zu verkaufen bei (4158) 3-1

J. Buggenig, Bindermeister, Rudolfsbahnstrasse, Laibach.

Skladišče (Magazin)

je za oddati v Vodmatu h. št. 28, nasproti bivše Andrettove tovarne za salame. (4124) 3-3

Das schönste Licht

erzielen Sie durch den Gebrauch von Triester Kaiser-Kronen-Krystallöl (Sicherheits-Petroleum).

Vorzüge: Absolut weisse Flamme, beim Brennen geruchlos und unentzündbar. In Original-Kannen à 15 Kilo per Kilo 26 kr. franco Haus. — Einsatz für die Kanne ist nicht zu leisten. — Provinzaufträge erfolgen per Nachnahme in Kisten à 2 Kannen franco Kisten.

Zu haben bei: Jeglič & Leskovic, Michael Kastner, Josef Kordin, Johann Perdan, Victor Schiffer sowie beim Consum-Verein. (4179) 7-1

Landestheater in Laibach.

19. Vorstellung. Ungerade. Sonntag den 30. October. Novität! Der Opernball. Operette in drei Acten (nach dem Lustspiele «Die Rosa-Dominos») von Victor Léon und H. v. Waldberg. — Musik von Richard Heuberger. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Laibacher deutscher Turnverein.

GUT HEIL! Heute Samstag den 29. October 1898 abends 9 Uhr in der Glashalle des Casino (II. Abtheilung) Eröffnungskneipe. (4184) 2-2 Der Kneipwart.

Hôtel Elefant.

Heute Samstag den 29., Sonntag den 30. und Montag den 31. d. M. grosse Vorstellung der bestbekanntesten Gesellschaft Franz Maier und Elise Hofer. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 kr. (4189) Hochachtungsvoll Gabriel Frölich.

Heinrich Kenda, Laibach grösstes Lager und Sortiment aller Cravatten-Specialitäten. (2539) 18 Fortwährend Cravatten-Neuheiten.

Somatose-Kraft-Wein. enthält in 100 g medic. feinsten Malaga 5 g Somatose. Vollkommen gelöst. Gesetzlich geschützt. Erprobtes Nähr- und Kräftigungsmittel, bereitet unter der Controle des physiologischen Institutes der chemischen Fabrik in Elberfeld. Originalpreis einer Viertelliter-Flasche 1 fl. 60 kr. Somatose-Kraft-Bisquit 5 Stück 30 kr. Depôt: (4054) 2 „Mariahilf“-Apotheke, M. Leustek, Laibach, Besselstrasse 1, neben der Fleischhauerbrücke. Grösstes Lager aller bewährtesten Haus- und Hellmittel. Täglich umgehender Postversandt. Telephon Nr. 68.

Tiefbetrübtens Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, Herrn Johann Pribil Ingenieur welcher heute abends um 1/10 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 68. Lebensjahre im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 29. October d. J. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Spinnergasse (Haus Jenko) aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt. Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen. Der geliebte Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen. Laibach am 27. October 1898. Johanna Pribil geborene Ročevar, Gattin. — Johann Pribil, Sohn. — Ludmilla Pribil verw. Dreštović; Marie verehel. Sieng; Anna Pribil, Töchter. — Ernest Sieng, Schwiegerjohn. — Johann, Ernestine Pribil; Adeline, Ernest, Johann, Hermann Sieng, Enkel.

Course an der Wiener Börse vom 28. October 1898.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 247.

Samstag den 29. October 1898.

(4078) 2-2 J. 18.799 ex 1898.

Rundmachung der k. k. kranjske Finanz-Direction, betreffend die Verpflichtung der Parteien zur Annahme von Nickel- und Bronzemünzen.

Nach Artikel XIX., Absatz 3 des Gesetzes vom 2. August 1892, R. G. Bl. Nr. 126, ist jedermann verpflichtet, Einkronenstücke bis zum Betrage von 25 fl. = 50 Kronen, Nickelmünzen bis zum Betrage von 5 fl. und Bronzemünzen bis zum Betrage von 50 Kreuzern unweigerlich in Zahlung zu nehmen.

Diese gesetzlichen Bestimmungen werden neuerlich mit dem Befehle zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die hierländischen k. k. Cassen verhalten sind, vorläufig bei allen Zahlungen und Verwechslungen thunlichst viel Nickel- und Bronzemünzen, namentlich aber viel Hellerstücke, in Verkehr zu bringen.

Umgekehrt sind aber auch alle Staatscassen verpflichtet, die Einkronenstücke unbeschränkt, die Nickel- und Bronzemünzen bis zum Betrage von 5 fl. in Zahlung zu nehmen. Das Landeszahlamt hat ferner von jedermann und in jedem Betrage Einkronenstücke, Nickel- und Bronzemünzen zu ihrem Nennwerte zur Verwechslung in andere gesetzliche Zahlungsmittel zur Verwechslung anzunehmen.

k. k. Finanz-Direction. Laibach am 16. October 1898.

St. 18.799 ex 1898.

Razglas c. kr. kranjskega finančnega ravnateljstva o dolžnosti strank sprejemati nikljeve in bronaste novce.

Po členu XIX., odstavka 3 zakona z dne 2. velikega srpana 1892, drž. z. št. 126, je vsakdo zavezan, komade po jedno krono do zneska 25 gld. = 50 kron, nikljeve novce do zneska 5 gld. in bronaste novce do zneska 50 krajcarjev brez upora v plačilo sprejemati.

Te postavne določbe se vnovič splošno razglašajo s pristavkom, da so tuzemske c. kr. blagajne zavezane, začasno pri vseh plačevanjih in menjavah kolikor mogoče veliko nikljevih in bronastih novcev posebno pa vinarjev v promet spraviti.

Obratno so pa tudi vse državne blagajne dolžne, komade po jedno krono nemejeno, nikljeve in bronaste novce do zneska 5 gld. kot plačilo sprejemati. Deželni izplačilni urad ima nadalje od vsakternika in v vsakem znesku komade po jedno krono, nikljeve in bronaste novce po njihovi imenski (nominalni) vrednosti v premembo na druga postavna plačilna sredstva v zamonjavo sprejemati.

C. kr. finančno ravnateljstvo. V Ljubljani, dne 16. oktobra 1898.

(4181) 3-2 St. 36.344.

Razglas.

Občinski svet deželne stolnega mesta Ljubljane sklenil je v svoji seji dne 18. t. m., da je v mestni občini ljubljanski pobirati v občinske namene tudi v dobi prihodnjih deset let, to je od 1. januarja 1899, do konca 1909. leta, od dohodkov najemščin naklado v isti visokosti kakor doslej, toraj takó, da so najemščine pod 50 gld. popolnem proste in da je od najemščine od 50 do

všetih 100 gld. plačevati na leto po 2 krajcarja naklade od vsakega goldinarja najemščine, in od najemščin nad 100 gld. po 4 kr. naklade (gostaščine) od vsakega goldinarja najemščine.

To se v smislu § 43 občinskega reda za deželno stolno mesto Ljubljano javno daje na znanje z dostavkom, da je pritožbe zoper ta sklep vložiti pri podpisnem magistratu v 14 dnevem zapadnem roku, to je do 6. novembra letos.

Magistrat dež. stol. mesta Ljubljane, dne 22. oktobra 1898.

Nr. 36344.

Rundmachung.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hat in seiner Sitzung vom 18. d. M. beschloffen, dass in der Stadtgemeinde Laibach zu Gemeindezwecken auch durch die nächsten 10 Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1899 bis Ende des Jahres 1909, von den Mietzinserträgen die bisherige Auflage eingehoben wird, dass sonach die Mietzinse unter 50 Gulden ganz frei bleiben, von den Mietzinsen von 50 bis einschliesslich 100 Gulden jährlich eine Auflage von 2 Kreuzern von jedem Mietzinsgulden und von Mietzinsen über 100 Gulden jährlich eine Auflage von 4 Kreuzern von jedem Mietzinsgulden zu entrichten sein wird.

Dies wird gemäß § 43 der Gemeindeordnung für die Landeshauptstadt Laibach mit dem Befügen öffentlich kundgemacht, dass Beschwerden gegen diesen Beschluss in der 14tägigen Frist, das ist bis 6. November d. J. hieramts einzubringen sind.

Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 22. October 1898.

(4187) 3-1 J. 44.624.

Rundmachung.

Postexpedientenstelle bei dem k. k. Post- und Telegraphenamte in Gradac, Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, gegen Dienstvertrag und Erlag einer Caution von 200 fl., Jahresbestallung 200 fl., Telegraphenbestallung 80 fl., Amtspauschale 60 fl. Gesuche sind binnen drei Wochen bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction. Triest am 25. October 1898.

(4182) 3-1 St. 36.435.

Razglas.

Njegovo c. in kr. apostolsko Veličanstvo je z najvišjim rodnim pismom z dne 18ega avgusta letos povodom 50letnega vladarskega jubileja ustanoviti blagovolilo: a) »jubilejno svetinjo (medaljo) za civilne državne uslužbence« in b) »časno svetinjo za štiridesetletno zvesto službovanje«.

Jubilejna svetinja gre po dotičnem statutu vsem onim osebam brez razločka stanu ali spola, katere so bile od 2. decembra 1848 do 2. decembra 1898 ali so še v civilni državni ali pa tej jednaki službi, in sicer aktivnim

državnim uslužbencem brez ozira na dobo službovanja, bivšim uslužbencem pa le, ako dokažejo najmanj desetletno službovanje in niso bili opuščeni disciplinarnim potom in niso bili obsojeni kazenskopavnim potom, da zgube rede in častne znake.

Državni službi jednako javno službovanje je isto, za katero se vsaj deloma rabijo ista disciplinarna in penzijska določila, kakor za državne uslužbence.

Uslužbenici, ki imajo pravico do provizij, kakor c. kr. cestarji, imajo tudi pravico do svetinje.

Časna svetinja podeli se za nepretrgano 40 letno zvesto in zadovoljno delovanje v jedni in isti javni ali privatni službi brez razločka stanu ali spola. Zakonito aktivno službovanje pri vojaci sicer ne pretrga pričetu 40 letne dobe, vsteti se pa v isto sme le pri državni službi, sicer ne.

Bivšim uslužbencem pri državnih železnicah, kateri so se s prodajo teh železnic prevzeli v upravo privatnih družb, ter uslužbencem privatnih železnic, kateri so se po podražljivi dotične proge prevzeli v državno železniško službo, je tudi pripoznati to svetinjo.

Po naročilu deželnega predsedstva z dne 19. t. m., št. 5006/pr. in 5077/pr. se vabijo vse v Ljubljani stanujoče osebe, katere menijo, da imajo po predstojeh propisih pravico do omenjenih svetinj in katere ne stoje več v aktivni c. kr. državni službi, da se čim preje, najkasnije pa do 5. novembra letos v uradnih urah zglate pri podpisnem magistratu ustno ali pa pismeno in svoje dozdevne pravice z dekreti ali drugimi njih pravice dokazujočimi dokumenti dokažejo.

Vlog in prilog ni kolekovati. Glede vseh tukaj ne navedenih okolnosti, ki pridejo v poštev, dajal bo magistrat potrebnaj pojasnila.

Magistrat dežel. stol. mesta Ljubljane, dne 22. oktobra 1898.

Nr. 36.435.

Rundmachung.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August d. J. aus Anlass des Allerhöchsten 50jährigen Regierungsjubiläums: a) eine »Jubiläumsmédaille für Civilstaatsbedienstete« und b) eine »Ehrenmedaille« für 40jährige treue Dienste zu stiften geruht.

Die Jubiläumsmédaille gebührt allen Personen ohne Unterschied des Geschlechtes, welche in der Zeit vom 2. December 1848 bis 2ten December 1898 im Civilstaatsdienste oder in andern demselben gleichgestellten öffentlichen Diensten gestanden sind oder noch stehen, und zwar den activen Staatsbediensteten ohne Rücksicht auf ihre Dienstzeit, den ehemaligen Staatsbediensteten nur dann, wenn sie eine mindestens 10jährige Dienstzeit aufweisen und weder im Disciplinarwege entlassen worden sind, noch eine strafgerichtliche Beurtheilung erlitten haben, welcher den Verlust von Orden und Ehrenzeichen zur Folge hätte.

Als dem Staatsdienste gleichgestellte öffentliche Dienste sind nur solche Dienste zu verstehen,

für welche die für Civilstaatsbedienstete bestehenden Disciplinar- und Pensionsvorschriften ganz oder theilweise analoge Anordnungen finden.

Die provisionsfähigen Staatsbediensteten (Strafeneinträumer u. c.) haben gleichfalls Anspruch auf Zuerkennung der Médaille.

Die Ehrenmedaille wird für eine ununterbrochene vierzigjährige treue und zufriedenstellende Verwendung in einem und demselben öffentlichen oder privaten Dienste ohne Unterschied des Ranges und Standes und Geschlechtes verliehen. Die Leistung des gesetzlichen Militärdienstes ist nicht als eine Unterbrechung des öffentlichen oder privaten Dienstes anzusehen, für die vierzigjährige Dienstzeit selbst jedoch, nicht angerechnet. Den Fall des Staatsdienstes, nicht angerechnet, den Fall des Staatsdienstes, nicht angerechnet.

Auch den ehemaligen Staatsbediensteten, welche anlässlich des in den letzten Jahren bewirkten Verkaufes von Staatsbahnen in den Dienst einer Privatbahn übernommen worden sind, ferner solchen Privatbahnbediensteten, die anlässlich der Verstaatlichung ihrer Stammbahn in den Staatsbahnen übernommen worden sind, wäre der Anspruch auf die Médaille zuzuerkennen.

Infolge Erlasses des k. k. Landespräsidenten vom 19. October 1898, J. 5006/pr. und 5077/pr. werden alle in Laibach wohnenden Personen, welche nach diesen Vorschriften Anspruch auf Zuerkennung der fraglichen Médaille zu haben glauben und nicht mehr in activen öffentlichen Diensten stehen, eingeladen, diesen Anspruch in den nächsten Tagen, spätestens bis 5. November l. J. während der Amtsstunden beim gefertigten Stadtmagistrate mündlich oder schriftlich anzumelden und ihre Pensionsdecrete oder sonstige ihre Ansprüche beweisenden Documente vorzulegen.

Die Eingaben und deren Beilagen sind stempelfrei.

Bezüglich aller hier nicht angeführten, im Betracht kommenden Momente wird der Magistrat die erforderlichen Auskünfte erteilen.

Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 22. October 1898.

(4068) 3-3 Nr. 792 ex 1898.

Erledigte Dienststellen.

Der Dienstposten bei dem Catastralmappenarchive mit dem Standorte in Laibach, eventuell die Stelle eines Evidenzhaltungsgeometers II. Classe mit einem anderen Standorte in Krain, Evidenzhaltungsobergeometer, dann Evidenzhaltungsgeometer I. und II. Classe, welche der Verlegung in gleicher Eigenschaft auf den Standort in Laibach ansprechen, sowie die Bewerber um die Stelle eines Evidenzhaltungsgeometers II. Classe, haben ihre Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse, insbesondere aber der technischen Sprachbildung sowie der Kenntnis der beiden Landessprachen binnen 14 Tagen im vorgeschriebenen Dienstwege beim Präsidium der Finanz-Direction in Laibach einzubringen.

Präsidium der k. k. Finanz-Direction für Krain. Laibach am 15. October 1898.